

Leipziger
Tage



zige
blatt

No. 34. Frentags

den 3. Februar 1815.

Einnahme, Aufenthalt und Schicksale
der Franzosen in Moskau, aus Labau-
me's *) umständlichem Bericht von dem
Feldzuge in Rußland.

(Fortsetzung.)

Mit großer Heeresmacht, antwortete der
Mönch mir, sind die Franzosen in Rußland
eingedrungen; sie haben unser theures Vaterland
verheert und nähern sich jetzt der heiligen Stadt,
dem Mittelpunkte des Reichs, der Quelle un-
serer Wohlfahrt. Unbekannt mit unserm Sit-
ten und mit unserm Charakter wännen sie, daß
wir uns unter ihr Joch beugen, daß wir nach
dem Besspiel so vieler anderer Völker, in ihren
Fesseln schmachten und jenem Stolze entsagen
werden, der die Stärke der Völker ausmacht.
Aber Napoleon tritt sich. Wir sind allzu auf-
geklärt, um nicht seine Tyranny zu verab-
schauen, und nicht verderbt genug, um die
Sklaverey der Freyheit vorzuziehen. Vergeb-

lich hofft er, daß seine zahllosen Heere uns be-
wegen werden, um Frieden zu bitten; wir
sind ein Nomaden-Volk, und indem die Gro-
ßen unsers Reichs ganzen Völkerschaften die
Auswanderung gebieten können, so werden un-
sere Bauern sich nicht blos in die Steppen zu-
rückziehen, sondern auch lieber Städte und Dör-
fer zerstören, als sich einem wirklichen Barba-
ren hingeben, dessen Herrschaft grausamer ist,
als der Tod. Wir wissen sehr wohl, daß Na-
poleon auf die Zwietracht rechnet, die unlängst
zwischen dem Adel und dem Souverain Statt
fand; doch Vaterlandsliebe erstickt alle feinds-
selige Gefühle. Vielleicht meynt er auch, die
Nation gegen die Großen empören zu können;
vergebliches Bemühen! Das Volk ist aus Res-
ligion seinen Gebietern unterthan, und wird nie
den Verheißungen desseligen glauben, der seine
Hütten verbrennet, seine Kinder ermordet, sei-
ne Felder verheert, seine Städte umstürzt. Und
hat denn nicht ganz Europa die auffallendsten
Beyspiele seiner Weisheit erfahren und vor
Augen? Spanien, weil es seinen glatten Wort-
ten getraut hat, ist nun ein Kirchhof. Der

Papst, der ihn gekrönt hat, der Papst, der ihn auf den ersten Thron der Welt erhob, was hat er für eine Belohnung erhalten? Ein hartes Gefängniß! Und euer Vaterland, welches um eines Fremdlings willen; das Geschlecht des heiligen Ludwigs vergessen zu haben scheint, welchen Lohn hat es von seiner Unterwerfung? Lauter neue Auflagen, um Hofleute zu besolden und den Luxus einer unersättlichen Familie zu befriedigen! Dabey habe ihr noch zahllose Prescriptions, geheime Einrichtungen, Gedankenzwang und solche Aushebungen, daß die Mütter ihre Aushebungen beweinen müssen. — Dieß ist die Lage, in welche euer Herr euch bringt; ein um so unerträglicher Tyrann, als er aufgewachsen im Staube, jetzt verlangt, daß das Universum sich ihm zu Füßen legen und Könige in seinem Vorzimmer hausen sollen. Ach, wenn ich nicht die Majestät des Monarchen, den wir lieben und der uns wieder lieben zu besudeln fürchtete, so würde ich eine Vergleichung zwischen eurem Kaiser und dem unsrigen anstellen Doch diese Vergleichung

würde zu dem stärksten Gegensatz führen, zu einem Gegensatz, wie Tugend und Laster ihn bilden *).“

(Der Klosterbruder unterrichtete hierauf den Verfasser von dem Wohlfinden des Kaisers Alexander, dessen Ermordung zu Witepsk in einer öffentlichen Audienz angekündigt war, von dem zu Moskau genommenen Wasregeln, sofern sie die Vertheidigung des Vaterlandes betrafen, endlich von der Theilnahme der Geistlichkeit an diesem heiligen Kriege. Am folgenden Tage verläßt der Vice König das Kloster, welches gleich nach seiner Entfernung geplündert wird. Man folgt dem Laufe der Moskwa. Von Zeit zu Zeit zeigen sich Kosaken, denen es mehr darum zu thun ist, ausgehäufte Vorräthe aller Art zu zerstören, als irgend einen Widerstand zu leisten. Bey dem Dorfe Spastor geht man über die Moskwa, und von da nach Buzajewo. Von hier bricht das 4te Corps den 14ten September nach Moskau auf. Die ganze Umgegend ist zerstört; kein Schloß, in welchem

*) Wir lassen es dahingestellt, was der Klosterbruder gesagt hat. Wie er sich im Original ausdrückt, spricht er nicht bloß französisch, sondern auch als ein Franzose. Anm. d. Uebers.

Ob nicht diese Anmerkung des Uebersetzers, man mag sie nun für ein Compliment halten, oder für was man sonst will, eine Menge anderer Anmerkungen aufs natürlichste herbeiführe, darf hier, auch leicht zu errathenden Gründen, nur angedeutet werden, um so mehr, als der Uebersetzer, wie es sich sogleich darthun wird, zu übersehen aufhört und nur in folgenden Stellen einen Auszug liefert, bis er es wieder für rathlich findet, die Rolle des Uebersetzers zu übernehmen. Indes sey dem nun, wie ihm sey, so weiß man nicht, ob man, der Klosterbruder mag nun von dem gesagt haben, was hier mitgetheilt wird, so viel er will, der Freymüthigkeit desselben oder der Großmuth, mit welcher Labaume diese Aeusserungen anhörte, eine gemessene Gerechtigkeit wiederfahren lassen soll. Ob eine solche Offenheit, in ähnlichen Fällen, eben so wie hier behandelt werden möchte? giebt den Stoff zu mancher schwierigen Aufgabe.

man nicht den Greuel der Verwüstung wieder findet. Bey dem Dorfe Tschereplova ersteigt der Vice, König eine Anhöhe, um Moskau zu entdecken. Staubwirbel zur Rechten zeigen den Marsch der großen Armee an, und einzelne Kanonenschläge verkündigen, daß das russische Heer auf seinem Zuge nach der Hauptstadt des Reichs keinen Widerstand mehr leistet. Zugleich entdeckt man lange Kolonnen russischer Reuterey, die sich hinter der Hauptstadt wegziehen. Endlich erreicht man Nachmittags um 2 Uhr eine neue Anhöhe. Die Bitterung ist schön; der Horizont rein. Vor den Blicken der Staunenden liegt Moskau mit seinen tausend Thürmen, welche vom Sonnenglanz getroffen, eben so viele Globen zu seyn schienen. Unwillkürlich ruft man aus: Moskau! Moskau! Durch Fernrohre unterscheidet man selbst die einzelnen Palläste, unter welchen einer zur Linken durch seine Bauart vorzüglich auffällt und an die Schläffer des Orients erinnert. — Die Schaulustigen sind noch in den Anblick einer Stadt verloren, welche sie als das Ziel aller ihrer Leiden und Beschwerden betrachten, als auf ungewöhnlichen Pfaden von Moskau her ein wohlgekleideter Mann sich ihnen nähert, dessen sie sich als eines Spions bemächtigen. Auf seinem Anliß liegt die Ruhe der Verzweiflung, und als man in ihn dringt, um zu erfahren, wer er sey, antwortete er in französischer Sprache: er sey ein Kaufmann und gehöre zu den vielen Unglücklichen, welche auf Befehl der Regierung die Hauptstadt hätten verlassen müssen. In diesem Augenblick rückt der französische Kaiser in Moskau ein; aber er finde eine verlassene Stadt. Nur Verbrecher und Freudenmädchen waren in derselben zurückgeblieben,

und wenn diese sich nicht allen Ausschweifungen überlassen sollten, so sey es die höchste Zeit ihnen zuvor zu kommen. „Die Großen unsers Reichs“ fügte der Unglückliche hinzu: „sind auf das Aeußerste gefaßt, und Graf Kostopschin, Gouverneur von Moskau, und der Franzosen entschlossenster Feind, hat den Pöbel nur zurückgelassen, um seine Entwürfe durch diesen zu vollenden.“ So etwas zu glauben, fällt den französischen Officieren schwer. Sie behalten den Kaufmann bey sich, lassen sich durch ihn von den letzten Vorgängen in Moskau vollständiger unterrichten und erwarten mit Ungeduld die Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt. Diese langt noch an demselben Tage an; mit ihr der Befehl, daß das vierte Corps bis auf neue Ordre in seiner Stellung vorwärts dem Dorfe Chorchewo bleiben solle.)

„Am 15. September,“ fährt nun Labaus me selbst fort, „brach unser Corps bey guter Zeit aus seinem Lager auf, und marschirte auf Moskau. Als wir uns der Stadt näherten, machten wir zunächst die Entdeckung, daß sie keine Mauern, sondern nur eine Brustwehr habe. Nichts zeigte uns an, daß dieser unermessliche Ort bewohnt sey, und so verlassen war die Gegend, in welcher wir anlangen, daß wir weder einen Moskowiten, noch einen französischen Soldaten sahen. Kein Lärm, kein Geschrey erhob sich in der Mitte dieser schreckenvollen Einöde, und unsre Angst stieg, als wir einen dicken Rauch wahrnahmen, der sich aus dem Mittelpunkte der Stadt erhob. Wir glaubten Anfangs, das sey der Rauch von einigen Magazinen, welche die Russen, nach ihrer

Gewohnheit, in Brand gesteckt hätten; doch erinnerten wir uns zugleich der Prophezeihungen des moskowitzischen Kaufmanns. Unsere Besorgniß dauerte fort, als ich von dem Vicelkönig den Befehl erhielt, die Truppen des vierten Corps in Position zu bringen, um die Heerstraße nach Petersburg zu bewachen. Die 13te und 14te Division wurde bey dem Schlosse von Peterstae untergebracht; die 15te lagerte bey einem Dorfe zwischen Moskau und diesem Schlosse, und die bayersche leichte Reiterey eine Meile vorwärts des Dorfes. Hierauf begab sich der Vicelkönig nach Moskau, wo er den Pallast des Fürsten Romonoff in der schönen Straße St. Petersburg bezog. Dieses unserm

Corps bestimmte Quartier war eins von den schönsten der Stadt, vermöge seiner Palläste und seiner Häuser, die, obwohl von Holz, unsgemein groß und reich schienen. Da die Magistratspersonen Moskau verlassen hatten, so konnte sich jeder nach Wohlgefallen einquartieren; und so geschah es, daß ein gewöhnlicher Offizier nicht selten von einem ganzen Pallaste Besitz nahm, indem ein furchtsamer Thürsteher ihm die Schlüssel des Hauses mit zitternder Hand überreichte.

Die Fortsetzung folgt.

Thorzettel vom 2. Februar 1815.

Grinmaisches Thor.		U.	Kannstädter Thor.		U.
Ost. Ab.	Eine Staff. von Dresden	10	Morm.	Die Casler ord. fabr. Post	7
Morm.	Die Dresdner r. Post	8	Nachm.	Die Frankf. a. M. r. Post	2
Nachm.	Die Prager und Wiener r. Post	3	Peters Thor.		U.
Hallesches Thor.		U.	Morm.	Die Chemnizer r. Post	9
Ost. Ab.	Hr. Capit. v. Pennig, von Rätben, u. Hr. Lieut. Rechau, von Berlin, in Kön. Preuß. Diensten, pass. durch	5	Nachm.	Die Nürnberger r. Post	2
Hr. Rfm. Schilling, von hier, aus Stockholm zur Die Magdeburger Post		7	Hospital Thor.		U.
Morm.	Hr. Graf v. Moltke, von Hamburg, im Hot. de Saxe.	10	Nachm.	Die Freyberger fabr. Post	3
		12	Hr. Rfm. Hempel, von Dippoldiswalde, im Kar- psen.		3

Thorschluß Dreyviertel auf sechs Uhr.